

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 79 (2004)
Heft: 6

Vorwort: Unmut
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unmut



Auch ich gehöre zu jenen irritierten Bürgern, die sich seit einigen Wochen fragen, was mit unserer Armee eigentlich los sei. Im Mai 2003 hatte mit der Annahme der Armee XXI durch das Stimmvolk doch alles so gut begonnen. Mit folgenden Aussagen war das neue Armeeleitbild vorgestellt und die Armee XXI schmackhaft gemacht worden: Die zukünftige

Armee sei modern ausgerüstet, kenne differenzierte Bereitschaftsgrade und könne in den drei Bereichen der Verteidigung, Existenzsicherung und Friedensförderung ihre Aufträge zeit- und bedrohungsgerecht erfüllen.

Solche Voten, verkündet durch Bundesrat Samuel Schmid und KKdt Christophe Keckeis, konnte man vor und nach der Abstimmung immer wieder lesen. Auch der Schweizer Soldat hatte sich zum Sprachrohr dieser Aussagen gemacht.

Bis zur Umsetzung des neuen Leitbildes am 1. Januar 2004 standen die hierfür Verantwortlichen unter einem grossen Leistungsdruck. Doch was war nun bei der Einführung der geplanten Reformen geschehen?

Das Personalinformationssystem der Armee (PISA) lieferte falsche Daten, sodass zum Beispiel Rekruten zwei Marschbefehle mit gleichem Einrückungsdatum, jedoch unterschiedlichem Einrückungsort erhielten. Auch kam es vor, dass Wehrmänner im Hinblick auf den zu leistenden Dienst ihre Arbeitsstelle gekündigt hatten, dann aber gar nicht zum Einsatz kamen. Diese Fehlplanungen waren für die Betroffenen ein harter Schicksalsschlag. Etliche Marschbefehle wurden nur wenige Tage vor dem Einrückungstermin ausgestellt. Folglich gerieten viele Aufgebotene in Schwierigkeiten an ihrem Arbeitsplatz.

Bei sorgfältiger Vorbereitung wären diese Pannen nicht geschehen. Damit, dass die Presse diese Fehlleistungen weidlich ausschlachten würde, musste man rechnen. Der Schaden war beträchtlich: Das VBS geriet in ein schiefes Licht. Vergeblich wartete man auf ein öffentliches Wort der Klärung und des Bedauerns.

Für Unmut sorgt auch die Tatsache, dass bestens ausgebildete Soldaten ihren Dienst als Wachsoldaten vor Botschaftsgebäuden leisten müssen. Mit diesem Einsatz beabsichtigt der Bund – im

Interesse der kantonalen Justiz- und Polizeidirektionen – einen Beitrag zur inneren Sicherheit zu leisten. Aus Wirtschaftskreisen wird diese Regelung jedoch heftig kritisiert, da sie qualifizierte Soldaten für unadäquate Dienste missbrauche. Ein weiteres Ärgernis war die überraschende Mitteilung, dass Schweizer Logistik-, Sanitäts- und Infanterieeinheiten bei der NATO registriert wurden.

Um das Fass voll zu machen, kamen in jüngster Zeit Informationen aus der Planungsküche des Generalstabs, welche die Bevölkerung vollends verunsicherten. Da war die Rede von der Aufteilung der Armee in zwei Gruppen, nämlich in eine bewaffnete mit Verteidigungsauftrag und in eine unbewaffnete von Hilfspolizisten. Auch die Absicht, in Zukunft den ausscheidenden Wehrmännern die persönliche Waffe abzunehmen, stösst in weiten Kreisen auf Widerstand.

Der nach wie vor aktuelle Auftrag an das VBS gilt der Umsetzung der Armee XXI. Wenn sich die Generalstabsoffiziere darüber hinaus bereits jetzt Gedanken für weitere Neuerungen machen, so gehört dies zur Pflicht von Führungskräften. Doch wenn sie diese in einem noch unausgereiften Stadium veröffentlichen, so ist das einfach unklug.

Der Schweizer Soldat hält dafür, dass es trotz aller geschehenen Pannen und misslichen Informationen nicht gerechtfertigt sei, dem VBS das Vertrauen zu entziehen. Doch erwartet er die konsequente Verwirklichung der Armee XXI.

W. Hungerbühler

Werner Hungerbühler, Chefredaktor